

Lichte entgegen, dem Neste zu in dem Lichte abgekehrter Richtung. Wenn man auch annehmen will, daß der Geruch der Fährte und das Wiedererkennen des schon oft gegangenen Weges beim Zurückfinden zum Neste mit teilnehmen, so kann man doch diesen Orientierungshilfen in den erwähnten Fällen keine große Bedeutung zuschreiben, denn noch in allernächster Nähe des Nestes kehrten die Ameisen beim Lichtwechsel um, und der Geruch der Fährte hielt sie nicht ab, sofort im rechten Winkel von ihr abzubrechen.

Anderweitige Beobachtungen scheinen dies ebenfalls zu bestätigen. Außer den vom Futterplatz direkt zum Neste zurückkehrenden Ameisen waren auch solche vorhanden, welche ihren Weg an der Glaswand nahmen. Bei allen diesen hatte ich den Eindruck eines planlosen Umherirrens, das meist erst nach langer Zeit durch das Auffinden des Nestes beendet wurde.

Als einmal eine mit einer Larve beladene Ameise vom Futterplatze an dem Glase zurückeilte, brauchte sie $\frac{3}{4}$ Stunden dazu, das Nest zu erreichen. Sie lief an dem Glase in allen Richtungen hin und her,

kehrte einige Male bis zum Futterplatze zurück, durchmaß die Höhe des Glases (17 cm) mehrmals und verließ dieses sogar, ehe es ihr gelang, den Nesteingang zu finden. Da an der durchsichtigen, gekrümmten und glatten Glaswand Licht und Schatten ganz anders verteilt sind und bei weitem nicht so zur Geltung kommen wie auf der Erde, so glaube ich das regelmäßig zu beobachtende planlose Umherirren hierauf zurückführen zu können. Es handelt sich in den ersten Fällen auch nicht um ein naturmäßiges Ausweichen vor der Lichtfülle, da ich bei meinen abendlichen Beobachtungen ruhig den Lichtkegel einer starken Sammellinse auf den Nesteingang richten konnte, ohne daß sich die hier arbeitenden Ameisen daraus etwas zu machen schienen. Ja, in den Fällen, wo die Ameisen gerade ruhten, schien mir das Licht die Ursache zur wiederbeginnehenden Tätigkeit zu sein.

Weitere, namentlich im Freien angestellte Beobachtungen müssen nun feststellen, ob und inwieweit auch andere Arten bei ihren Wegen vom und zum Neste Licht und Schatten zu ihrer Orientierung verwenden.

Kleinere Original-Mitteilungen.

Coleopteren-Monstrositäten. II.

5. *Creophilus maxillosus* L. Ein hier gefangenes ♂ besitzt einen im Verhältnis zu den zahlreichen anderen männlichen Stücken, die mir vorgekommen, riesigen Kopf. Letzterer ist 4 mm lang, $5\frac{1}{2}$ mm breit, jeder Oberkiefer besitzt eine Länge von 5 mm.

6. *Necrodes littoralis* L. var. *cousimilis*. Beide Flügeldecken zeigen im hinteren Drittel an derselben Stelle, wo die amerikanische Art *N. surinomensis* eine breite, gelbe Fleckenbinde trägt, eine Querreihe von je drei dunkelgelben Fleckchen. Das Stück wurde bei Neviges an einer toten Ziege gefangen.

7. *Lucanus cervus* L. Bei Neviges fing ich vor Jahren ein merkwürdig ausgeartetes ♀, welches gleichmäßig einen Ansatz von männlichen Mandibeln, an der Innenseite mit mehreren scharfen Zähnen, zeigt. Diese Abnormität wurde von Herbst unter dem Namen *Lucanus armiger* zuerst beschrieben und abgebildet, von Erichson (Ins. Deutschlands, 3. Bd., p. 938) besprochen.

8. *Geotrypes spiniger* Marsh. Von dieser Art besitze ich ein Stück, dessen linke Flügeldecke ganz rot ist — von der Farbe des *Aphodius fimetarius*.

9. *Melolontha vulgaris* Fb. Ein ♀ von hier hat ein ganz kurzes, stumpfes Pygidium, ähnlich dem von *M. hippocastani* (nur breiter): bei einem anderen ♀ ist das Pygidium kurz, breit und an der Spitze ausgerandet.

10. *Ptinus brunneus* Oft. Ein hier gefangenes ♂, welches ich jedoch nicht mehr besitze, hatte auf jeder Flügeldecke eine runde Blase.

11. *Stenocorus sycophanta* Schrank. Ein hier gefangenes Stück hat, ähnlich dem obenerwähnten *Creophilus maxillosus*, einen unverhältnismäßig großen Kopf. Dieses Exemplar, das größte meiner Sammlung, ist 26 mm lang, der Kopf von der Stirn bis zum Halsschild $5\frac{1}{2}$ mm lang, an der breitesten Stelle an den stark aufgeblasenen Backen $6\frac{1}{2}$ mm breit.

12. *Melasoma cupreum* Fb. Ein Stück hat am rechten Vorderbein nur das Rudiment einer Tarse mit dem Klauenglied.

13. *Leptinotarsa 10-lineata* Say. Unter etwa 900 Exemplaren, die einer meiner Brüder mir von New-York zusandte, fanden sich drei abnormale. Eins davon ist sehr klein und zierlich, nur $7\frac{1}{2}$ mm lang, während alle

anderen 9—11 mm Länge haben. Bei einem zweiten ist das linke Hinterbein nur halb so groß als das rechte; das Klauenglied ist verkümmert, indem dem 3. Tarsenglied nur eine einzelne Klaue ansitzt. Bei einem dritten Stück sind auf der rechten Flügeldecke die schwarzen Streifen 2, 3 und 4 in Unordnung geraten, ebenso die Punkte, welche sonst die Streifen regelmäßig umfassen. Während Streifen 2 nur in der Mitte der Flügeldecke mit Streifen 3 zusammenhängt, ist letzterer

mit Streifen 4 fast vollständig zu einem unregelmäßigen schwarzen Fleck zusammengefloßen, in welchem die groben Punkte ohne Ordnung umhergestreut sind.

14. *Adalia bipunctata* L. Linke Flügeldecke var. *Herbsti*, andere var. *pruni*. Unregelmäßigkeiten in der Zeichnung beider Flügeldecken sind mir übrigens schon mehrfach vorgekommen, namentlich bei Coccinellen, doch habe ich mir keine Vermerke darüber gemacht. Gustav de Rossi (Neviges).

Zur Biologie von *Ptinus fur* L. (Col.)

Gelegentlich meines Umzuges von Kranz nach Chroschnitz revidierte ich vorher meine Puppen- und Raupenkästen. Da einer derselben im letzten Sommer unbenutzt geblieben war, fand sich allem Anschein nach darin außer einigen vertrockneten Puppen, leeren Kokons, zusammengeschrumpften Raupenbälgen und mehreren Ablagen unbefruchteter bezw. ungeschlüpfter Eier an entomologischem Material nichts vor. Als ich jedoch den im unteren Drittel des Behälters befindlichen Sand ausschüttete, bemerkte ich eine ganze Kolonie des „Kräuterdiebes“ (*Ptinus fur* L.) in den verschiedensten Entwicklungsstadien. Die Käfer dieser Species, die man ja auch an Stallwänden und anderen dunklen Orten antrifft, scheinen gegen niedrige Temperatur ziemlich unempfindlich zu sein: zahlreiche

Imagines beider Geschlechter liefen munter in dem Kasten umher, trotzdem derselbe bis zu dem Tage seiner Untersuchung (31. X. '99) in einem ungeheizten Raum gestanden hatte. Andere von ihnen steckten noch in den aus Sandkörnchen zusammengeklebten, an den Kastenwänden haftenden Kokons. Vereinzelt waren auch Puppen in denselben zu finden. Am häufigsten war jedoch die Larvenform darin vertreten, welche jedenfalls auch in der Regel überwintert; denn als ich das gesamte vorläufig in einem Blechschächtelchen untergebrachte biologische Material am 15. XII. '99 näher besichtigte, waren die ausgebildeten Käfer sämtlich tot, während die Larven schon nach einem paarimaligen Anhauchen Lebenszeichen von sich gaben.

H. Bothe (Chroschnitz).

Lophyrus pini L. (Hym.)

Seit vielen Jahren hat sich diese schädliche Blattwespe in der Berliner Gegend nicht so zahlreich gezeigt wie in diesem Jahre. In den Revieren auf den Müggelbergen ist das Auftreten ein so auffälliges, daß selbst der Spaziergänger überrascht stehen bleibt und nach dem feinen Geriesel forscht, welches sich im Walde bemerkbar macht. Wie feiner Regen fällt an vielen Stellen der Kot der Raupen zur Erde und läßt die gelben, sandigen Wege graugrün erscheinen. Ganze Zweige sind nadellos, an anderen Stellen wieder erscheinen die Bäume gelb, wie versengt. An jedem Halm, oft zu

4—6 Stück an den dünnen Zweigen, überall sieht man die kleinen grauen Kokons der Wespen.

Nach meinen Untersuchungen ist an dem verderblichen Fraß *Lophyrus pini* mit circa 75⁰/₁₀₀, *Lophyrus pallidus* Klug mit 20⁰/₁₀₀ und *Lophyrus similis* Htg. mit 5⁰/₁₀₀ beteiligt.

Als Schmarotzer machte sich geradezu auffallend *Masicera bimaculata* Htg. bemerkbar, die in großer Anzahl den Tännchen entschlüpfte und sich auch im Freien zu Hunderten auf den Dolden einfand.

C. Schirmer (Berlin).

Verfolgung der Schmetterlinge durch Vögel.

Der Nachfrage über Verfolgung der Schmetterlinge durch Vögel kann der Unterzeichnete mit folgender Beobachtung dienen:

Im noch insektenreichen Anfange des Augustmonats begegnete ich in der Gartenanlage eines Gehöftes unweit der Habsburg einem Rotschwänzchen (*Ruticella*), das mit großer Anstrengung einen dickleibigen *Agrotis pronuba*-Schmetterling (sog. Hausmutter) an den Flügeln festhielt. Der Gefangene schlug heftig mit seinem kräftigen Hinterkörper hin und her, so daß er dem Räuber einmal ent-rinnen konnte, aber, von diesem hartnäckig verfolgt, wiedergefaßt wurde. Dabei war die *Ruticella* so ganz von der Überwältigung der

Agrotis eingenommen, daß sie meine Annäherung auf Schrittweite nicht achtete und es mir ein leichtes schien, beide Tiere mittels meines Hutes zu fangen. Mit seiner Beute flog dann der Vogel weiter, so daß ich das fernere Schicksal der bereits arg zerzausten „Hausmutter“, und ob etwa ein reichhaltiger Eierstock der Leckerbissen war, nicht mehr beobachten konnte. Ich möchte fast bezweifeln, daß noch etwas größere und kräftigere Schmetterlinge, z. B. lebhaftere Sphingiden, von dieser Vogelart bewältigt werden können, denn schon bei der *Agrotis pronuba* war die Defensive sehr mühsam zu überwinden. F. Urech (Tübingen).

Zur Biologie der Lepidopteren. XI.

Pachnobia leucographa Hb. In Central-europa und im südöstlichen Rußland; in Ungarn selten und nur bei Nagyáp (Comitat Hunyad), Eperies, Preßburg und Budapest im März und April abends am fließenden Saft der Bäume. Um sie zu fangen, schneidet man teils Äste, teils Stämme an, wenn sie noch laublos sind. Am besten sind Steinbuchen, Rotbuchen, Birken; die Eichen sind weniger beliebt. An den ausfließenden Saft kommen alle Noctuen, welche zu dieser Zeit noch keine andere Nahrung finden. Diese sucht man abends mit der Laterne ab. Auch *P. leucographa* findet sich ein. Das Rinnen der Bäume tritt gewöhnlich anfangs April ein, so 1854 am 8., 1856 am 7. und 1857 am 8. April; im Jahre 1855 dagegen schon am 24. März. Dabei machte L. Anker die Erfahrung, daß, wenn wieder Kälte eintritt, das Rinnen aufhört, jedoch wieder beginnt, wenn das Wetter milder wird. Dies kann sich öfters wiederholen (im Jahre 1855 dreimal), bis die Bäume ausschlagen. Dann kommt ohnehin kein Schmetterling mehr an den Saft. — Die Raupe von April bis anfangs Juni an Weißwurz (*Polygonatum umbelliformum*), immer auf der Nordseite des Berges im dichten Wald zu suchen.

Pachnobia rubricosa F. Diese weit verbreitete Noctue kommt auch in Ungarn vor, jedoch nur an wenigen Orten; bei Budapest im März und April. — Die Raupe geht in der zweiten Hälfte des Mai gern unter gelegte Reiser und nährt sich von verschiedenen weichen Pflanzen, am liebsten aber von Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*). Sie nimmt auch Salat an und ist in sumpfigen Gegenden am Schilfrohr zu schöpfen. Die Puppe überwintert.

Polyphacnis sericata Esp. In Süd-Deutschland, Frankreich, Italien, Kleinasien und Ungarn, hier an ziemlich vielen Orten schwärmend, aber überall seltener, bei Budapest Mitte Juni bis gegen Ende Juli. Kommt gern an Köder. — Die Raupe Ende April bis Ende Mai an Hartriegel (*Ligustrum vulgare*) und Flieder (*Syringa vulgaris*), jedoch immer im tiefsten Schatten der Waldgegend, tags unter der Futterpflanze unter dem dünnen Laub derselben, welches ihr auch in das Raupenhaus mitzugeben ist, weil sie sich darin verpuppt.

Mania maura L. Hier selten geworden; in Spanien in feuchten Thälern und an liegenden vertrockneten Wasser-Melonen.

L. v. Aigner-Abafi (Budapest).

Über das Verspinnen der Raupen von *Urapteryx sambucaria* L.

Interessant war es mir, einige Raupen von *Urapteryx sambucaria* L. bei der Anfertigung ihres Puppengespinstes zu beobachten. Die Raupen klammerten sich mit den beiden letzten Fußpaaren unterseits an den *Sambucus*-Stengeln fest, den Körper in schräger Richtung nach unten hängen lassend. Sodann bogen sie das Kopfende bis an die Nachschieber empor und spannen nun, während der Kopf langsam am Körper hinauffuhr, ein loses Gespinst, in welchem sie auch Blatt-

teilchen der Futterpflanze mit einwoben. Nachdem das Gespinst fertiggestellt war, änderten die Raupen ihre bisherige Lage, so daß sie nunmehr gewissermaßen „aufrecht“ in dem Gespinste standen, und verwandelten sich nach einigen Tagen in dem leichten hängenden Gewebe, das beim geringsten Luftzug in schaukelnde Bewegung geriet, in die lebhafteste, schmutzig graubraune Puppe.

Oskar Schultz

(Hertwigswaldau, Kr. Sagan).

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Plateau, Prof. Félix: La vision chez l'*Anthidium manicatum* L.

Die Art des Sehens mittels der Facettenaugen ist des öfteren Gegenstand der Untersuchung gewesen, ohne daß entscheidende Ergebnisse erzielt wären. Der Verfasser und besonders Sigm. Exner sind der Ansicht, daß die Facettenaugen weniger die Form der Objekte als ihre Bewegungen erkennen lassen. Die gegenwärtigen Beobachtungen wurden an der häufigeren Bienenart *Anthidium manicatum* L. beim Blütenbesuche einer Gruppe von *Salvia Horminum* L. gewonnen.

Ein einzelnes Männchen, dasselbe wenigstens während des einen Tages, nahm gleichsam Besitz von der Pflanzengruppe,

selten die Blüten aufsuchend, bald sich auf einem Blatte sonnend, bald in horizontalem Fluge summend, oder zwischen den Zweigen kreis- oder achtförmige Kurven beschreibend. Ein zweites Männchen wurde stets vertrieben. Besuchte ein Weibchen die Blüten, vereinigte sich das Männchen sogleich auf einer derselben mit ihm.

Die Weibchen flogen direkt an die natürlichen, blassen *Salvia*-Blüten, während sie die auffälligeren, künstlichen aus gefärbten Blättern unbeachtet ließen, offenbar durch den Duft der ersteren geführt. Denn dem Einwand, die *manicatum* hätten die Erfahrung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 313-315](#)